

## Urteile der Presse über die bisherigen Auflagen dieses Buches.

„Es muß mit allem Nachdrucke betont werden, daß Kluges Schrift eine sehr lehrreiche und für den größeren Leserkreis, für den sie bestimmt, hochernwünschte ist.“ Deutsche Literaturzeitung 1888, Nr. 14.

„Der Verfasser der vorliegenden Aufsätze zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache hat bereits bewiesen, daß er es vortrefflich versteht, für einen größeren Leserkreis zu arbeiten, ohne der strengen Wissenschaftlichkeit dadurch Abbruch zu thun. Er weiß seine Forschungen in ein Gewand zu kleiden, welches auch Nicht-Fachleute anzieht; er stößt nicht ab durch zu viele Citate, durch störende Anmerkungen und weitaufgelaufene Exkurse; er greift geschickt die interessantesten Probleme heraus und behandelt sie mit leichter Feder, so daß auch der Laie gereizt wird, weiter zu lesen. Und sollte es nicht ein Verdienst sein, gerade die ebenso schwierigen als wichtigen und interessanten Fragen, die sich an die Geschichte der Ausbildung unseres schriftlichen Ausdruckes anknüpfen, in weitere Kreise zu tragen, insbesondere auch die Schule dafür zu gewinnen? Die Schule, die sich der germanistischen Forschung gegenüber sonst so spröde verhält? Wenn Kluge mit der vorliegenden Schrift in Leserkreisen denselben Erfolg erzielt, wie mit seinem etymologischen Wörterbuche, so verdient er schon deswegen die wärmste Anerkennung. . . .“

Literarisches Centralblatt 1888, Nr. 34.

„Das lebendige Interesse der Gebildeten für die deutsche Sprache und ihre Geschichte ist, wie man mit Genugthuung wahrnehmen kann, augenblicklich lebhafter denn je. Die Schrift Kluges, in welcher die wichtigsten, für die Bildung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache maßgebenden Momente gemeinverständlich besprochen werden, darf daher auf einen ausgedehnten dankbaren Leserkreis rechnen.“

Schwäb. Merkur-2. Hft. 1. Bl. v. 9. Dez. 1887.

„Schon der Gegenstand an sich, den hier ein auch weiteren Kreisen bereits durch sein treffliches „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ bekannter Gelehrter nicht bloß mit der Zuverlässigkeit des Fachmannes, sondern auch mit dem Geschick und Geschmack eines gewandten Schriftstellers behandelt hat, sollte wohl darnach angethan sein, dem Büchlein unter den nicht gelehrten Freunden der deutschen Sprache Liebhaber und — Käufer zu erwerben. Denn daß die Fragen, deren Beantwortung den Inhalt dieser Schrift ausmacht, in den Bereich des Interesses der höher Gebildeten fallen, braucht dem nicht erst bewiesen zu werden, der weiß, wie treu gerade die Geschichte unserer Sprache, mehr wohl als irgend etwas anderes, den Kampf und den Sieg unseres Volkstums widerspiegelt. Diese Auffassung, von der des Verfassers Behandlung und Darstellung vielfach erst rechtes Licht und volle Wärme empfängt, ist es, worin diejenigen Leser einen besonderen Reiz und Vorzug des Buches erblicken werden, welche gewohnt sind, die verschiedenartigen Vorgänge in unserm Kulturleben, wie sie sich in Litteratur und Kunst, Politik und Religion kund geben, nicht gesondert für sich, sondern in ihrer Wechselwirkung zu betrachten, die einzige Art, wie sich uns doch erst das Verständnis für Wert und Tragweite eines jeden einzelnen derselben erschließt. In welchem Geiste der Verfasser seine Aufgabe erfaßt hat, bezeichnet er selber, wenn er im Vorworte sagt, daß auch sein Büchlein Zeugnis davon ablegen solle, „was den Entwicklungsgang unserer Nation gehemmt, was ihn beschleunigt und gefördert“ habe; es will zeigen, warum Jakob Grimm unsere Schriftsprache einen protestantischen Dialekt genannt hat, warum erst seit 1580 Luthers Sprache eine autoritative Stellung erlangen konnte, warum der Gegensatz von Schriftsprachen und Mundart erst nach der siegreichen Bekämpfung des Lateinischen ausgeglichen worden ist.

„Nicht mit dem Anspruche, eine vollständige Geschichte der deutschen Sprache zu bieten, tritt Kluge auf, er will in einer „Reihe unverbundener Aufsätze“ nur „zusammenfassen, was Fachleute vor und seit Jakob Grimm über ein paar sprachwissenschaftliche Probleme ermittelt haben.“ Diese Aufsätze aber fügen sich von selbst zu einem innerlich zusammenhängenden Ganzen, so daß wir hier in der That eine höchst anziehende Darstellung der Lebensgeschichte unseres Neuhochdeutsch von seinen Anfängen um die Wende des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vor uns haben. . . .“

Die Grenzboten 1888, Nr. 19.

Von Luther bis Lessing.

---



Ä

# Von Luther bis Lessing

---

Sprachgeschichtliche Aufsätze

von

Friedrich Kluge.

---

Vierte durchgesehene Auflage.

---

Mit einem Kärtchen.

---

Straßburg  
Verlag von Carl J. Trübner  
1904.

Ä